

- 4 Editorial 2003 – Höhepunkt der Umnutzung  
auf dem Gundeldinger Feld
- 6 Umbauten Umnutzen heisst Umbauen
- 10 Nachhaltigkeit Umnutzen ist konkret umgesetzte Nachhaltigkeit
- 14 Kompressionen Umnutzungen haben eine Vorgeschichte –  
das Ausstellungsprojekt KOMPRESSIÖNEN
- 18 Finanzen Umnutzen hat seinen Preis



## 2003 – HÖHEPUNKT DER UMNUTZUNG AUF DEM GUNDELDINGER FELD

Das Jahr 2003 war das entscheidende Jahr für die Umnutzung des Gundeldinger Feldes: Der Auszug von Greenfield war vollzogen, die zukünftigen Mieter hatten Absichtserklärungen unterschrieben, die ABS die Finanzierung zugesagt. Die Umnutzung der drei Hallen 4, 5 und 8 sowie der Abbruch der Hallen 3, 6 und 9 waren für alle Beteiligten eine Herausforderung und stellten sowohl Bauherrschaft als auch Architektinnen und Mieter immer wieder auf eine harte Probe. Zwei Portiers sorgten dafür, dass auf dem engen Platz kein Verkehrschaos entstand und alle Kinder sicher an ihren Bestimmungsort gelangten.

Im Kopfbau der Hallen 4 und 5 gingen die Umbauten für das Spielfeld zügig voran. Im Mittelteil wurden für die Büros der pro natura Böden und Zwischenwände eingezogen. Das im hinteren Teil der Hallen geplante Tanzfeld kam aus Finanzgründen nicht zustande. Hier konnten als neue Mieter zwei Tonstudios und der französische Kindergarten Basel gefunden werden, eine Kombination, die erhöhte Anforderungen an die Akustik und Schalldämmung stellte.

In der Halle 8 wurden anschliessend ans Restaurant eo ipso die neuen Räume für die Bibliothek vorbereitet und daneben der dem Quartier versprochene Saal, das Querfeld. Beide konnten im Oktober schwungvoll eröffnet werden.

Um unseren Mietern das Leben ohne Parkplatz zu erleichtern, unterstützte die Kantensprung AG weiterhin den im Vorjahr gegründeten Verein Mobilo. Die Mietvelos, darunter auch schnelle Elektrobikes und ein ZEM-Zweisitzervelo sind auf dem Gundeldinger Feld stationiert. Und wer zwischendurch mal ein Auto braucht, kann das auf dem Areal stationierte Mobility-Auto benutzen.



Unsere Anstrengungen im Bezug auf Nachhaltigkeit tragen erste Früchte: Das Gundeldinger Feld wurde für seine Bemühungen um die 2000 Watt Gesellschaft mit dem Nachhaltigkeitspreis der Schweizer Erdölvereinigung ausgezeichnet. Als Symbol dafür wurde im Hof 3 ein Kirschbaum gepflanzt.

Auch dieses Jahr haben wir zahlreiche Gruppen von interessierten Menschen aus Basel und der ganzen Schweiz durchs Gundeldinger Feld geführt. Alle Besucher waren beeindruckt von der Vielfalt der Aktivitäten und der schnellen Entwicklung. Dieses Staunen möchten wir an alle Beteiligten, unsere Mitarbeiterinnen, die Mieterinnen, Anwohner, Gönnerinnen, Behörden und Interessierten weiterleiten: Sie alle haben diese rasche Entwicklung mitgetragen und machten es möglich, dass die Vision eines lebendigen Quartierzentrums für das Gundeli Wirklichkeit wird. Wir möchten nun alle einladen, den entstandenen Freiraum so viel als möglich zu geniessen. ☺

*Barbara Buser Präsidentin des Verwaltungsrates*

### UMNUTZEN HEISST UMBAUEN

Nachdem in der ersten Bauphase (2001/2002) der vorderste Teil der Halle 8 zum Restaurant eo ipso umgebaut worden war, wurde 2003 im Zuge der Bauphase 2 im mittleren Viertel das sogenannte QuerFeld eingebaut, bestehend aus einem rund 250 Quadratmeter grossen Versammlungssaal im Mittelschiff und Quartierbüros in den Seitenschiffen. Im hintersten Viertel wurde die Quartierbibliothek Gundeldingen der AGB eingerichtet.

Alle drei Nutzungen profitieren von der grossen Raumhöhe und dem Licht, das durch die Oberlichter einfällt. Die kleinteiligen Metallfenster und die leichten Metallträger der Dachkonstruktion, zu Zeiten der Maschinenfabrik Sulzer Burckhardt mit Rostschutzfarbe orangerot gestrichen, erhalten in allen drei Räumen den industriellen Charakter der ehemaligen Werkhalle. Der alte Klötzliboden wurde mit einem Gussasphalt überdeckt. Jedem Teil wurde einer der bestehenden 10 Tonnen Krane zugeteilt. Durch die Demontage der Halle 9 ist die ganze Westfassade der Halle 8 wieder sichtbar geworden.



Eo ipso, QuerFeld und Bibliothek dienen vor allem integrativen, quartier-spezifischen Nutzungen: Das Restaurant ist das vielbesuchte Herz des Gundeldinger Feldes, der Querfeld-Saal kann von Vereinen und Organisationen zu günstigen Bedingungen für Veranstaltungen aller Art gemietet werden, und die Quartierbibliothek ist seit Jahrzehnten ein integrierender Bestandteil des Quartiers.

In ökologischer Hinsicht wurden die Decken wärmegeklämt und die alten Heizlüfter durch eine Gasstrahlungsheizung ersetzt. Die einfachverglasten Fenster konnten aus Kostengründen noch nicht verbessert werden, die Dachflächenfenster haben jedoch eine positive Energiebilanz. Die neuen Fenster wurden auf Geheiss der Denkmalpflege mit nicht isolierten Metallstegen, aber mit IV Gläsern gebaut.

Auch oekonomisch gesehen hat sich die Umnutzung gelohnt: Ein Neubau ähnlicher Grösse hätte schätzungsweise 500 Franken pro Kubikmeter gekostet. Ausserdem hätte man im Falle eines Neubaus nie mehr so hohe Räume gebaut. Demgegenüber kostete die Renovation und Abtrennung lediglich 138 bis 233 Franken pro Kubikmeter, je nach Ausbaustandard. Dank der Umnutzung der bestehenden Bausubstanz und dem bescheidenen Ausbau beträgt die Miete in der Halle 8 nur 156 bzw. 200 Franken pro Quadratmeter und Jahr.

Die Hallen 2 bis 6 waren aneinandergebaute, offene Hallen mit 9 Meter Raumhöhe. Zusammen überdeckten sie eine Fläche von rund 4000 Quadratmeter. Für eine solch grosse zusammenhängende Fläche konnte im Rahmen des Quartierzentrums keine sinnvolle Nutzung gefunden werden. Um die Hallen besser nutzen zu können und auf dem Areal mehr Freiraum zu schaffen, wurden die Hallen 3 und 6 demontiert und zu Innenhöfen umgestaltet. Die dadurch verlorene Bruttogeschossfläche wurde in Form von Zwischenböden wieder erstellt. Die Innenhöfe gewährleiten eine bessere Belichtung und Belüftung der benachbarten Hallen, und ermöglichen direkte Zu- und Ausgänge.

Die Umnutzung der Hallen 4 und 5 bedeutete deshalb einen umfangreichen Umbau. Fassaden, Zwischenböden und Installationen mussten neu gebaut werden. Die Geschossdecken wurden in Ortbeton erstellt, die nichttragenden Zwischenwände aus Lehm oder Kalksandstein aufgebaut. Auf dem Sheddach wurde eine 35 kWp-Photovoltaik Anlage zur Erzeugung von Solarstrom installiert.

Die beiden Hallen wurden zusammengefasst und quer in drei Teile geteilt. Der vorderste Teil wird vom Spielfeld, einem gedeckten, wettergeschützten Spielplatz für die Kinder des Quartiers eingenommen. Hier wurden durch zwei Zwischenböden verschiedene Spielebenen geschaffen, wo bis zu 60 Kinder täglich bei unterschiedlichsten Aktivitäten wie Zirkus, Streetball, Werken, Hausaufgabenhilfe, Mittagstisch etc. betreut werden. Geleitet wird das Spielfeld von der Robi Spiel Aktion Basel, finanziell unterstützt von der Christoph Merian- und der Singenberg-Stiftung.

Der mittlere Teil der Hallen beherbergt den Hauptsitz der pro natura. Hier wurden entlang der Fassaden zwei Zwischenböden eingezogen, währenddem der Mittelbereich bis unter die Sheddächer frei bleibt. Die 60 Büros sind über Laubengänge erschlossen, welche über den Lichthof verbunden sind. Die Geländer sind begrünt, die Pflanzen werden mit Regenwasser automatisch bewässert. Sämtliche nichttragenden Zwischenwände wurden mit «ungebrannten» Lehmsteinen ausgeführt, was sich auf das Raumklima äusserst positiv auswirkt.

Im Erdgeschoss des hintersten Teils der Hallen werden von einem gemeinsamen Vorplatz aus die verschiedensten Räume erschlossen: Der Jugendförderkurs des Bürgerspitals bietet mit Werkstatt und Küche den Teilnehmern die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Im grossen Raum daneben bietet der Jugendverein Creopolis verschiedenen Gruppierungen einen Treffpunkt und gestaltet ein kulturelles Angebot. Der Einbau von zwei Tonstudios mit unterschiedlich ausgestatteten Musik- und Aufnahmeräumen erforderte umfassende bauliche Massnahmen in Bezug auf die Bau- und Raumakustik. Das Obergeschoss wurde für den privaten französischen Kindergarten in Klassenzimmer, Aufenthaltsräume, Turnraum, Schlafräum und die zugehörigen Infrastrukturräume unterteilt. Die hohen Räume mit den Oblichtern der Sheddächer geben den Räumen einen besonderen Charme. Kindergerechte Dimensionen bei den festen Einrichtungen und eine freundliche Farbgestaltung bieten den Kindern Behaglichkeit und Orientierungshilfe.

In ökologischer Hinsicht wurden alle neuen Bauteile und Isolationen so gewählt, dass mit einer späteren Renovation der Shedfenster der Minergie-Umbaustandard erreicht werden kann. Die Zwischenwände aus Lehm garantieren ein angenehmes Raumklima. Die Photovoltaik-Anlage erzeugt erneuerbare Energie, welche von der Solarstrombörse gekauft wird. Die sanitären Anlagen werden mit Grauwasser gespiesen, sämtliche Leuchten sind mit Energiesparlampen versehen und für sämtliche Baumaterialien und Anstriche wurde konsequent Bioqualität gewählt.



Oekonomisch gesehen hat sich der Umbau auch hier gelohnt. Die Preise für den Umbau liegen für das Spielfeld bei 136 Franken pro Kubikmeter, für den wesentlich aufwändigeren pro natura – Umbau im Mittelteil bei 333 Franken pro Kubikmeter und für die Räume im hintersten Teil bei 214 bis 313 Franken pro Kubikmeter. Diese Preise liegen klar unter den Neubaupreisen von 450 bis 650 Franken pro Kubikmeter für ähnliche Räume. Auch hier gilt das Argument, dass man ein neues Gebäude sicher nicht in dieser Form gebaut hätte, obwohl die räumlichen Qualitäten der alten Fabrikhalle mit ihren nach Norden gerichteten Sheddächern sehr spannend sind. Je nach Ausbaustandard betragen die Mieten nun 103 bis 214 Franken pro Quadratmeter und Jahr.

Durch den Rückbau der Hallen 3, 6 und 9 wurde der Freiflächenanteil auf dem Gundeldinger Feld nahezu verdoppelt und beträgt heute 35% der Arealfläche. In den angrenzenden Gebäuden führte der Abbruch zu einer markanten Verbesserung der Lichtverhältnisse. Zudem verfügen diese nun über attraktive Eingangsbereiche bzw. «Hinterhöfe». Rechtzeitig vor Einbruch der kalten Jahreszeit wurde auch die erste Gestaltungsetappe der neu entstandenen Innenhöfe abgeschlossen. ☺



## UMNUTZEN IST KONKRET UMGESETZTE NACHHALTIGKEIT

Nachhaltiges Handeln muss gleichzeitig sozialen, ökologischen und ökonomischen Anforderungen und Kriterien genügen und diese miteinander in Einklang bringen. Die Kantensprung AG hat sich bei der Umnutzung des Gundeldinger Feldes dem Grundgedanken der Nachhaltigkeit von Anbeginn weg verschrieben. Dass ihr die Umsetzung dieses hochgesteckten Zieles offenbar gelingt, zeigte sich 2003 daran, dass sie zur ersten Preisträgerin des Prix Evenir für Nachhaltigkeit, verliehen durch die Schweizer Erdölvereinigung, erkoren wurde. Den mit 50'000 Franken dotierten Preis wird die Kantensprung AG zu gleichen Teilen in soziale, ökologische und ökonomische Projekte investieren.



Im folgenden soll kurz umrissen werden, wie der Grundgedanke der nachhaltigen Umnutzung im Jahr 2003 weiter umgesetzt wurde:

Innerhalb der ökologischen Nachhaltigkeit sind die Zielsetzungen der 2000 Watt – Gesellschaft, insbesondere des Energiesparens, der Ressourcenschonung und der sanften Mobilität weiter entwickelt und ausgebaut worden. Ein «Merkblatt 2000-Watt-Gesellschaft» gibt den Mietern und Mieterinnen auf dem Areal Informationen und Hinweise fürs Energiesparen.

Mit der Schaffung von kleineren Energieverbrauchsgruppen wurde ein Schritt in Richtung individuelle Regulierung und Messung vollzogen. Ein direkte Verbindung von Verhalten und Verbrauch ist so für die Nutzerin ablesbar und nachvollziehbar. In allen drei Raumeinheiten der Halle 8 wurden schnell regulierbare Gasstrahler installiert. An Stelle einer energieaufwändigen Luftherwärmung schaffen sie durch direkte Objektbestrahlung Wärme und Behaglichkeit.

Die Umnutzung der Hallen 4 und 5 genügt den Anforderungen des Minergie-Umbaustandards. Eine Fotovoltaikanlage auf den südlich ausgerichteten Sheddächern produziert Strom, der ins öffentliche Netz gespiesen wird. Eine Grauwasseranlage sammelt Dachwasser für die Toilettenspülung und beliefert die Pflanzenbewässerungsanlage im Innenraum. Dort herrscht dank der Verwendung von ungebrannten Lehmsteinen und Lehmverputzen ein angenehmes Raumklima. Wo eine Lüftungsanlage notwendig war, wurde diese mit Wärmetauschern ausgerüstet.

Durch den Abbau der Hallen 3, 6 und 9 entstanden Freiräume, wo Grünflächen, Bäume und Fassadenbepflanzungen das Areal weiter renaturieren. Nistkästen und begrünte Flachdächer vervollständigen die ökologische Aufwertung durch die Schaffung von Lebensräumen für Vögel und Kleinlebewesen.



Soziale Nachhaltigkeit erreicht die Umnutzung vor allem durch die Ansiedlung von Institutionen und Projekten, welche das Zusammenleben verschiedener Altersgruppen, Kulturen und sozialer Schichten im Quartier fördern und damit eine Wohnumfeldverbesserung bewirken. Im laufenden Jahr wurde die Gruppe dieser MieterInnen auf dem Gundeldinger Feld ergänzt durch die Quartierbibliothek und die Informationsstelle «Wegweiser» der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (in Halle 8), den französischen Kindergarten (in Halle 4/5) und den Jugendförderkurs des Bürgerspitals Basel (in Bau 5 und Halle 4/5). Mit der Eröffnung des QuerFeldes mit seinem grossen Versammlungs- und Veranstaltungsraum und seinen Quartierbüros wurde dem Quartier zudem eine Art «Wohnstube» geschenkt, die hoffentlich für das soziale Leben der rund 20'000 Quartier-bewohnerInnen grosse Bedeutung haben wird.

Die Umnutzung des Gundeldinger Feldes basiert ausnahmslos auf privater Initiative und geschieht ohne öffentliche Subventionen. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen eines klar definierten Nutzerumfeldes und setzt sich ökonomisch einem Nachfragemarkt aus. Die weitgehende Nutzung der bestehenden Bausubstanz wirkt kostensenkend, was die Kantensprung AG als Nonprofitunternehmen in Form von preisgünstigen Mieten an die NutzerInnen weitergeben kann. Nutzerspezifische Umbauten und die Beteiligung der Nutzer durch Mieterdarlehen verhindern unnötigen Luxus und garantieren gleichzeitig eine hochstehende Nutzungs- und Lebensqualität. Zentraler Bestandteil der so erreichten ökonomischen Nachhaltigkeit ist aber auch die mit der Arealeigentümerin gewählte Baurechtslösung, welche der Kantensprung AG bei vollumfänglicher unternehmerischer, sprich finanzieller Verantwortung gleichzeitig die entsprechende Freiheit bei der Planung und Gestaltung des Umnutzungsprozesses bietet. Damit besteht Gewähr, dass sich das Umnutzungsprojekt auch langfristig marktgerecht entwickelt und sich die investierten finanziellen und menschlichen Ressourcen angemessen «verzinsen». 🕒



## UMNUTZUNGEN HABEN EINE VORGESCHICHTE – DAS AUSSTELLUNGSPROJEKT KOMPRESSIENEN

Das Gundeldinger Feld hat als bebautes Areal eine über hundertjährige Geschichte, der das Umnutzungsprojekt in architektonischer und gesellschaftlicher Hinsicht Rechnung trägt: Bauten und Anlagen werden umgenutzt und weiterverwendet, aber ebenso wichtig ist die Beibehaltung der Rolle und Bedeutung des Areals als Arbeitsort, als Bestandteil des Quartiers, als sozialer Standort innerhalb der Stadt Basel. Eine Ausstellung im Mai 2003, «KOMPRESSIENEN – Verdichtungen und Erweiterungen eines ehemaligen Basler Industrieareals» hatte zum Ziel, sowohl die Vergangenheit der Maschinenfabrik Sulzer Burckhardt AG als auch die Umnutzung und Öffnung des Areals für neue NutzerInnen darzustellen und zu dokumentieren.



Als verantwortliche Projektträgerin zeichnete die Kantensprung AG. Sie konzipierte und realisierte die Ausstellung zusammen mit einem Team von Fachleuten, bestehend aus der Historikerin Sabine Braunschweig, der Ausstellungsgestalterin Ursula Gillmann, den beiden Künstlerinnen Edith Hänggi und Pascale Grau sowie der Fotografin Doris Flubacher und dem Fotografen Martin Zeller. Die Ausstellung fand vom 30. April bis zum 31. Mai 2003 statt und wurde begleitet von diversen Rahmenveranstaltungen.

Die Ausstellung führte das Publikum auf dem Gundeldinger Feld direkt an die Orte des alten und neuen Geschehens und sprach die Besucherinnen und Besucher sowohl auf intellektueller als auch auf sinnlicher Ebene an. Die einzelnen Ausstellungsstationen waren über das ganze Areal verteilt und umfassten sowohl den Aussenraum als auch verschiedene Innenräume.

Während eines Jahres befragte die Historikerin Sabine Braunschweig Arbeiter und Angestellte der ehemaligen Maschinenfabrik zu ihren Erinnerungen am Arbeitsplatz und sammelte alte Bilder, Schriftstücke und Objekte. Bei dieser Spurensuche kristallisierten sich Themenbereiche heraus, welche Sabine Braunschweig zusammen mit der Ausstellungsgestalterin Ursula Gillmann unter dem Titel «Tagtäglich» aufarbeitete: Firmenkultur und Firmenstolz, Ausbildung und Weiterbildung, Gefahren und Unfälle sowie die Fabrikschliessung waren einige der dargestellten Themenbereiche.

Der Fotograf Martin Zeller und die Fotografin Doris Flubacher dokumentieren gemeinsam den laufenden Umnutzungsprozess sowie die davon betroffenen und daran beteiligten Menschen. Unter dem Titel «Was bleibt» zeigte Martin Zeller eine Diaserie auf Grossleinwand, sowie persönliche Erinnerungsbilder, in denen seine eigene Anteilnahme als Betrachter sicht- und spürbar wurde, und Doris Flubacher präsentierte eine Serie von grossformatigen Portraits ehemaliger Mitarbeiter der Maschinenfabrik, welche an ihrem früheren, mittlerweile umgebauten und umgenutzten Arbeitsplatz Modell standen.

Aus zahlreichen Videoskizzen, welche sie bei Streifzügen durch das Fabrikareal erstellt hatte, komponierte die Basler Videokünstlerin Edith Hänggi ein in sich geschlossenes Oeuvre, welches die zum Teil rasanten Veränderungen der ersten Umnutzungsphase in einen ruhigen Bilderfluss voll innerer Spannung umwandelte («Streifzüge»). Eine zweite Arbeit basierte auf vorgefundenen Portraits von Fabrikjubilaren an ihrem Arbeitsplatz. Die Künstlerin richtete ihr Augenmerk dabei auf die Hände der Arbeiter und Angestellten und inszenierte im Video deren Handwerk, klanglich unterlegt durch Arbeitsgeräusche, die sie auf ihren Arealstreifzügen gesammelt hatte («Handlungen»).

Die Installations- und Performancekünstlerin Pascale Grau liess sich vom Ambiente der unterirdischen Leitungskanäle inspirieren, welche den Untergrund des Areals über hunderte von Metern kreuz und quer durchziehen. Dort unten, im spärlichen, aber gezielt gesetzten Licht einiger Lampen und Leuchten baute sie eine Klanginstallation auf, für die sie an diversen Arbeitsplätzen und Begegnungsorten auf dem heutigen Gundeldinger Feld gesammeltes Tonmaterial zu einem dichten Soundteppich verwob. «Der Keller als Lagerplatz für alles Verdrängte, Vergessene und Unbrauchbare soll durch die Vitalität des neuen Gundeldinger Feldes belebt und im eigentlichen Wortsinn inspiriert, also beatmet werden», umriss die Künstlerin Ziel und Absicht ihrer Installation.

Besondere Erwähnung verdient die Zusammenarbeit mit dem Stadtkino Basel. Dort wurden als Begleitprogramm zu KOMPRESSIÖNEN zwei Dokumentarfilme zur Schweizer Industriegeschichte gezeigt: «Hans Staub, Fotoreporter» von Richard Dindo, ein Portrait des bekannten Fotografen, der in den dreissiger Jahren für die damalige «Zürcher Illustrierte» mit seinen sozialen Reportagen eine Chronik der spannungsgeladenen Krisenjahre fotografierte, sowie «Schmelzwasser» von Dominik Roost, ein bewegender Abgesang an die Stahlgießerei Georg Fischer in Schaffhausen, deren leere Hallen für sechs ehemalige Arbeiter zum «Erinnerungsraum» werden.

Die Ausstellung wurde von den regionalen Medien gut beachtet und von rund 1000 Interessierten aus dem Quartier, der Stadt Basel und der ganzen Schweiz besucht. Rege benutzt wurde auch das Ausstellungs-Gästebuch, in dem zahlreiche, zumeist positive Kommentare von der Anerkennung und Begeisterung für das Gesehene und Gehörte zeugen.

Die Schliessung der Maschinenfabrik im Gundeldinger Quartier symbolisiert den Abschluss eines Stücks Basler Industriegeschichte und bis zu einem gewissen Grad auch das zu Ende gehende sogenannte Industriezeitalter. Hier entscheidet nicht mehr der langfristige Erfolg, ein weltweit renommiertes Produkt oder volle Auftragsbücher über Sein oder Nichtsein eines Industriebetriebs, sondern nur mehr dessen kurzfristige Rendite, der Shareholder Value für die Investoren. Als Folge davon verlieren Fabrikareale, vor allem wenn sie mitten in der Stadt liegen, fast über Nacht ihren Wert und werden entweder geschleift und völlig neu überbaut oder – wie im Falle des Gundeldinger Feldes – sanft umgebaut und umgenutzt.



Im Falle des Gundeldinger Feldes bieten viele neuen Nutzer und Nutzerinnen Dienstleistungen an, die typisch sind für die heutige Bildungs- und Freizeitgesellschaft: Brückenangebote für Jugendliche, die (noch) keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, Arbeitsplätze für Menschen, die nach einem Aufenthalt in der Psychiatrie den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt planen, Deutschkurse für MigrantInnen, Väter- und Mütterberatungsstelle u.v.m. Damit wird das Gundeldinger Feld zu einem Wahrzeichen für die Angebote und Bedürfnisse des sogenannten postindustriellen Zeitalters, so wie die Maschinenfabrik Burckhardt ein Symbol des Industriezeitalters war. Es muss der Ausstellung KOMPRESSIÖNEN als Verdienst angerechnet werden, dass sie diese Gemeinsamkeit zwischen dem Gestern und Morgen sichtbar und erlebbar machte und damit dem Umnutzungsprozess auf dem Gundeldinger Feld eine unerwartete und überraschende Tiefenschärfe gab. 🕒



## UMNUTZEN HAT SEINEN PREIS

2003 war das Jahr der grossen Umbauten auf dem Gundeldinger Feld. Stolze 6.8 Millionen Franken wurden in diese zweite Umbauphase investiert. Den Löwenanteil machte der Umbau der Hallen 4 und 5 mit rund 4.6 Millionen Franken aus. Die Fertigstellung der Basilikahalle mit den Räumlichkeiten der ABG-Quartierbibliothek Gundeldingen und dem Querfeld kostete weitere rund 1.4 Millionen Franken. Die veranschlagten Baukosten konnten in allen Bereichen eingehalten werden – unser Dank gilt den verantwortlichen Architekten, Bauleitern und Handwerkern. Mit dem Abschluss der Bauphase 2 sind insgesamt rund 11 Millionen Franken in die Umnutzung des Areals investiert worden.

